

Kein Platz fürs Blech

Wer etwa im Paradies wohnt, erlebt es Abend für Abend: Anwohner kurven mit ihren Autos durchs Quartier auf der Suche nach einem Parkplatz. Wenn sie keinen finden, dann parken sie irgendwie, nur nicht legal, in der Hoffnung, dass sie das Auto wieder bewegen, bevor der erste Stadtschiff kommt. In diesen historisch gewachsenen Stadtteilen, teilweise noch aus der Gründerzeit, war parkendes Blech in der Straße nicht vorgesehen. Das kam erst im Laufe der Zeit dazu, und als die Straßenränder alle zugeparkt waren, opferte man vielfach die Innenhöfe und baute sie mit Garagen zu. Heute reicht selbst das nicht mehr: Fürs Blech, das in Form fatter SUVs auch noch immer größer wird und das 90 Prozent der Zeit nutzlos rumsteht, ist schlicht kein Platz mehr da.

Wenn in solchen Stadtteilen neu gebaut wird, erlaubt die erneuerte Landesbauordnung, auch weniger als einen Stellplatz pro Wohneinheit auszuweisen. Das ist zwar schon ein Fortschritt, bringt aber nur bedingt eine Lösung. Erstens: Wer bestimmt dann, welcher Wohnung ein Auto zugewiesen werden kann und welcher nicht? Zweitens: Für die bestehenden Wohnungen im Rest des Quartiers ist damit nichts gewonnen.

Auf Initiative des Jungen Forum Konstanz (Ehre wem Ehre gebührt) besuchten einige Gemeinderäte und andere Interessierte das Hunziker-Areal in Zürich. Dort sind für die 1200 Bewohner der 13 Wohnblocks nur wenige Parkplätze vorhanden. Es gibt allerdings mehrere Car-Sharing-Plätze. Wer dort einzieht, unterschreibt, dass er auf ein eigenes Auto verzichtet. Das schafft wirklich Platz im Quartier, der sinnvoller genutzt werden kann.

Rein rechtlich ist eine solche Verzichtserklärung in Deutschland problematisch. Im Projekt Zukunftsstadt, das in Konstanz ja verfolgt wird, waren alle Beteiligten aber ganz Feuer und Flamme, ein Quartier zu schaffen, das ein Leben ohne eigenes Auto begünstigt.

Hilfe bräuchte es aber im Bestand. Da sind die Vermieter gefragt. Warum suchen sie, wenn eine ihrer Wohnungen frei wird, nicht viel häufiger explizit Mieter, die auf ein eigenes Auto verzichten? Wäre es möglich, dass Wobak und Haus-und-Grund zusammen Mustermietverträge entwickeln, die ein solches autofreies Wohnen nahelegen? Statt fatter SUVs bräuchten nur besonders schlanke Cabrios dort Platz. Nämlich zweirädrige, nicht motorisierte. Auch Fahrräder genannt.

Was sind Ihre Ideen, um autofreies Wohnen voranzubringen? Schreiben Sie uns: gruene-liste@stadt-konstanz.de.